

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

## Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . K 8.-  
Halbjährig . . . . . „ 4.-  
Vierteljährig . . . . . „ 2.-

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

## Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 36

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 9. September 1916.

31. Jahrg.

## Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 285.

### Verordnung

des Leiters des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern vom 1. September 1916, mit welcher die Ministerialverordnung vom 14. Juli 1916, R.-G.-Bl. Nr. 218, betreffend die Einschränkung des Verbrauches von Fleisch und Fett abgeändert wird.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 10. Oktober 1914, R.-G.-Bl. Nr. 274, wird verordnet wie folgt:

#### Artikel I.

Der erste Absatz des § 1 und der § 2 der Ministerialverordnung vom 14. Juli 1916, R.-G.-Bl. Nr. 218, betreffend die Einschränkung des Verbrauches von Fleisch und Fett werden abgeändert und haben zu lauten wie folgt:

##### § 1. Absatz 1.

Der Verkauf von Fleisch, roh oder zubereitet (gekocht, gebraten, gefälscht, eingesalzen u.dgl.), sowie die Verarbeitung von Fleisch und von Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, ist mit der im § 2 vorgesehenen Ausnahme am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche verboten.

Mit der gleichen Ausnahme dürfen auch in privaten Haushaltungen (Wirtschäften) Fleisch und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an diesen Tagen der Woche nicht genossen werden.

##### § 2.

An einem der im § 1, Absatz 1, angeführten Wochentagen ist der Verkauf, sowie die Verarbeitung und der Genuß von Schafffleisch gestattet.

Die politische Landesbehörde hat diesen Tag festzusetzen und öffentlich bekanntzumachen.

#### Artikel II.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft.

Zenker m. p.

Spitzmüller m. p.

Handel m. p.

## Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 4. September 1916, Z. W-3506 34, mit welcher Durchführungsbestimmungen zu der Ministerialverordnung vom 1. September 1916, R.-G.-Bl. Nr. 285, betreffend die Einschränkung des Verbrauches von Fleisch und Fett erlassen werden.

Auf Grund des § 2 der angeführten Ministerialverordnung wird angeordnet:

##### § 1.

Der Verkauf sowie die Verarbeitung und der Genuß von Schafffleisch ist außer am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag (§ 1 der angeführten Ministerialverordnung) auch noch am Mittwoch jeder Woche gestattet.

##### § 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Wirksamkeit.

Wienleben m. p.

## Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 2. September 1916, Z. W-3049 41, mit welcher die Statthaltereiverordnung vom 14. Juli 1916, L.-G. u. V.-Bl. Nr. 89, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für lebende Schweine und Schweineprodukte teilweise abgeändert wird.

Auf Grund des § 5 der Ministerialverordnung vom 6. Juli 1916, R.-G.-Bl. Nr. 211, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für lebende Schweine und Schweineprodukte, wird angeordnet:

#### Artikel I.

An Stelle des § 2 der Statthaltereiverordnung vom 14. Juli 1916, L.-G. u. V.-Bl. Nr. 89, haben nachstehende Bestimmungen zu treten:

##### § 2.

Beim Verkaufe von geschlachteten Schweinen (Weiden-Schweinen) in ganzen oder halben Stücken darf für 100 Kilogramm Nettogewicht kein höherer Preis als 780 K gefordert und bezahlt werden.

## Artikel II.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft.

Wienleben m. p.

3. 288.

### Verordnung

des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Leiter des Ministeriums des Innern vom 2. September 1916, betreffend die Einschränkung des Ausschankes von Bier.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 10. Oktober 1914, R.-G.-Bl. Nr. 274, wird verordnet wie folgt:

##### § 1.

In Gast- und Schank- und Speisewirtschaften, sowie in Anstalten jeder Art, in welchen Bier zum Genuße angeboten wird, darf dieses im Lokale oder über die Gasse an Wochentagen nur in der Zeit von 7 bis 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen nur von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends verabreicht werden.

Während dieser Zeit darf im Lokale an einzelne Personen höchstens ein halber Liter, beim Ausschanke über die Gasse an jede Kunde höchstens ein Liter abgegeben werden.

##### § 2.

Uebertretungen der vorstehenden Anordnungen werden von den politischen Bezirksbehörden mit Geldstrafen bis zu 5000 K oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft.

Wird die Uebertretung bei Ausübung eines Gewerbes begangen, kann außerdem, sofern die Voraussetzungen des § 133 b, Absatz 1, lit. a, der Gewerbeordnung zutreffen, die Entziehung der Gewerbeberechtigung für immer oder auf bestimmte Zeit verfügt werden.

##### § 3.

Diese Verordnung tritt am 4. September 1916 in Kraft.

Spitzmüller m. p.

Handel m. p.

## Die Vogesenwacht.

Roman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

26. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Meißel schloß ihm die Augen, ganz still und sanft, wie ein Vater dem Sohn, dann schlich er sich auf den Zehen davon, nach den Krankenträgern, die jetzt auf der Kampfstätte erschienen, Ausschau zu halten.

Barenbusch aber, trotzdem er sich kaum aufrecht erhalten konnte, trat zu der Leiche des Kolonels. Ernst, ohne Groll, blickte er in das starre Gesicht. Mit ihrem letzten warmen Schein brach da die Sonne durch das graue Gewölk des nebligen Tages und tauchte mit einem Male den ganzen herbstlichen Wald und alle Bergabhänge in goldenes Licht.

„Da kommen die Träger, Beate“, tröstete Herbert das bleiche Mädchen, das in der feldgrauen Uniform so still und hingebend in seinen Armen ruhte. „Nur noch kurze Zeit halte aus.“

Da lächelte Beate so eigen. Still hob sie ihre schlankte, jetzt so braungebrannte Hand und deutete in die Ferne.

Da standen die deutschen Soldaten in dichten Kolonnen und schauten vom Donon hinunter in die weite Ebene, wo noch vor kurzem der Kampf tobte und nun kein Feind mehr zu erblicken war.

„Helm ab zum Gebet!“ klang das Kommando.

Und dann sprach eine tiefe, markige Stimme, wohl der Regimentskommandeur. Man konnte die einzelnen Worte nicht verstehen, aber ein jeder fühlte, es war ein Dankgottesdienst für den neuen Sieg, ein Dankgebet, das aus bewegten Herzen zu dem herbstlichen Abendhimmel emporstieg.

Wie in einem gewaltigen Dom klang es tief und feierlich aus hunderterten von rauhen Kriegerkehlen durch den Wasgenwald bis hin zu der Stätte, wo Beate, von Herbert gestützt, ein Lächeln auf den Lippen, lauschte:

„Das ist der Tag des Herrn.“

Herberts warme Tränen tropften auf Beatens bleiches Gesicht.

„Der Himmel nah und fern,  
Er ist so klar und feierlich,  
So ganz, als wölk er öffnen sich:  
Und Stille nah und fern,  
Das ist der Tag des Herrn.“

Wie ein letzter Gruß klang es zu Beate herüber. Da neigte sich ihr junges, erblässendes Gesicht Herbert zu, und er konnte nicht anders, er küßte sie schein und heilig, wie man ein Muttergottesbildnis küßt, auf den zuckenden Mund.

„So nimmst Du die Sünde von mir, Herbert“, sprach Beate leise, und ihre schwarzen Augen strahlten noch einmal in die feinen.

Dann lag sie kalt und starr an St. Denis Seite. Von ferne her klang es noch einmal zu ihr hin:

„Das ist der Tag des Herrn.“

Als die Träger kamen, bemerkte man erst, daß auch Herbert, der über Beatens Leiche zusammengebrochen, verwundet war.

Ihn und Barenbusch trug man bald auf einer Bahre dem Feldlazarett zu.

Beate aber lag noch lange neben den gefallenen Franzosen in der hellen, kalten Sternennacht still und bleich, bis der treue Meißel mit einigen Soldaten kam, ihr auf Herberts und Barenbuschs Wunsch ein stilles Grab zu graben.

Einen Eichenkranz setzte ihr Meißel auf das lockige, kurz verschnittene Haar, und das Gewehr, das gab er ihr in die kleine, kräftige Faust, die es so gut zu führen verstand. Ein paar mal wischte sich der Unteroffizier über die Augen, wenn er auf die stille Schläferin blickte, die starr und stumm wie ein Held mit Helm und Waffe nun im kühlen Grabe ruhte, das sie langsam, nachdem sie ein kurzes Gebet gesprochen, zusaufgelten.

Mit Erlenzweigen besteckten sie dann den schmalen Hügel, mit dem letzten, rotgoldenen Laub der Eichen.

Aus Baumstämmen ein Kreuz, wie auf ihrer Eltern Grab, und auf einem kleinen Holzbrett nur der Name „Beate“.

Da lag sie nun, für immer eingebettet, und nur der Wind strich leise über das stille Grab auf den Vogesenhöhen, wo kaum fünf Schuh davon entfernt ein anderes Grab sich wölbte, ohne Kreuz, ohne Blumen, namenlos.

Meißel hatte es auch geschaut. Nur eine Alpenjägermüge lag dunkel darauf. Die umfoste derselbe Wind, der in den Erlen von Beatens Grab seufzte, und wer weiß, vielleicht trug er dem ehrgeizigen Manne da unten die Grüße des Mädchens zu, das ihn so heiß geliebt.

An demselben Tage flogen neue Siegesbotschaften durch die Welt: Antwerpen, die stolze Königin der belgischen Städte, war gefallen. In wilder Flucht hatten die Engländer sich über die holländische Grenze gerettet, auch das vernichtete belgische Heer war auf der Flucht.

Barenbusch und Herbert wußten es nicht, daß dieser Tag wahrhaftig ein Tag des Herrn war — beide lagen besinnungslos, als die Nachricht das Feldlazarett, wohin man sie gebracht, erreichte.

Wie ein Brausen ging es durch die Welt. Unheimlich, furchtbar, noch niemals vernommen, was sich da auf Frankreichs Boden abspielte. Das schreckliche Ringen von Millionen, die alle Tage im blutigen Kampf um jeden fußbreit Boden stritten mit einer Erbitterung, wie sie noch niemand vordem erlebt.

Von den Vogesen bis nach Paris keine Lücke, immer neue Soldaten, immer neue Truppen, die kommen, zu fliehen oder zu sterben.

Leere Tage vielleicht für die, die daheim sitzen und hangend hinaushorchen auf den Kriegsschauplatz, wo Millionen gegeneinander stehen, ob nicht der Ruf „Sieg“ erschallt, aber für die ringenden und kämpfenden Menschenleiber Tage, die ewig unvergessen sein werden, Tage, an denen täglich heldenmütige Siege erfochten werden, selbst wenn es nur schrittweise, unter furchtbarsten Opfern, vor sich geht.

### Die neuen Steuern.

Ueber dieselben wird mitgeteilt: Mit der am 29. v. erschienenen kaiserlichen Verordnung, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen über die Bierbesteuerung und Ueberweisungen aus dem Ertrage der Biersteuer an die Landesfonds, ist die erste der bereits angefündigten Maßnahmen zur Erhöhung der staatlichen Einnahmen in Vollzug gesetzt worden.

In weiterer Fortführung dieses Programmes sollen nun in den nächsten Tagen die auf anderen Gebieten des staatlichen Abgabewesens vorgesehenen Verfügungen in Wirksamkeit treten, so vor allem die Verordnungen wegen Einführung eines Zuschlages zu den direkten Steuern, wegen Erhöhung der Stempel und Gebühren sowie wegen Einführung einer Totalisateursteuern. Der Zuschlag zu den direkten Steuern wird ein allgemeiner sein und kann nur einzelne Steuergattungen aus besonderen Gründen der Wirtschaftspolitik, so insbesondere die Hauszinssteuer aus wohnungspolitischen Rücksichten, freilassen. Bei der Festsetzung der Höhe des Zuschlages handelt es sich um eine Verfügung, die unter Vermeidung einer Aenderung des gegenwärtigen Steuerstufensystems so weit als möglich dem Gedanken Rechnung tragen soll, daß der wirtschaftlich Stärkere mehr herangezogen wird, als der minder Bemittelte. Von diesem Grundsatz aus wird das Einkommen bis zu einer gewissen Höhe vom Zuschlag überhaupt frei bleiben und der Zuschlag selbst mit dem steigenden Einkommen sich steigend festgesetzt werden. Die schon bestehende stufenweise Steigerung erfährt auf diese Art eine weitere Ausgestaltung.

Auch bei der besonderen Erwerbsteuer ist eine Art stufenweisen Aufbaues des Zuschlages unter Bedachtnahme auf das Erträgnis der betreffenden Unternehmungen in Aussicht genommen. Dergleichen erscheint bei der allgemeinen Erwerbsteuer unter Anlehnung an die bestehenden Erwerbsteuerebenen eine gewisse Abstufung des Zuschlages möglich. Dagegen werden die Grundsteuer, die Rentensteuer und die Tantiemenabgabe aus steuertechnischen Gründen die Festsetzung eines einheitlichen Prozentsatzes fordern.

Von den Stempeln und unmittelbaren Gebühren sind die Erb-, Schenkungs-, Gerichts- und Versicherungsgebühren bereits im Jahre 1915 neu geregelt worden. Nun wird eine Erhöhung auch bei den sonstigen Gebühren eintreten, also eine ziemlich allgemeine Steigerung, ohne daß aber hierdurch die wirtschaftlich Schwächeren in erheblicher Weise belastet werden. Es sollen sowohl die jetzigen Stempelskalen, denen unzulängliche Mängel anhaften, durch neue ersetzt, wie auch die Prozentualgebühren und festen Gebühren erhöht werden. Die festen Gebühren stammen zumeist aus den Jahren 1850 und 1862 und stehen daher mit dem heutigen Geldwerte nicht mehr im Einklang. Auch die Bestimmungen über den Rechnungstempel und die Frachturkundengebühren sind bereits ausgearbeitet worden.

Ab 1. Oktober l. J. ist bei Rechnungen von Handels- und Gewerbetreibenden über einen Forderungsbetrag bis 20 Kronen eine Gebühr von 2 Heller, von mehr als 20 bis 100 Kronen eine Gebühr von 10 Heller, von mehr als 100 bis 1000 Kronen eine Gebühr von 20 Heller, von mehr als 1000 Kronen eine Gebühr von 50 Heller von jedem Bogen zu entrichten.

Bei Stala II (Urkundenstempel) beträgt z. B. der neue Stempel bei einer Berechnungsgrundlage bis zu 4000 Kronen bisher 15 Kronen, künftig 24 Kronen.

Von der Erhöhung der Gebühren von Totalisateursteuern und Buchmacherwetten werden 2 1/2 Millionen erwartet.

Die neuen Steuern dienen der Deckung der Verzinsung der bisher begebenen Kriegsanleihen. Dieser Zinsendienst bedingt einen jährlichen Aufwand von rund 750 Millionen Kronen. Durch die Erhöhung der Branntweinsteuer und des Tabaks sowie durch die Erbschaftssteuer und die Erhöhung der Gerichts- und Versicherungsgebühren sind bereits 100 Millionen Mehreinnahmen gesichert worden. Die Erhöhung der Biersteuer wird in Friedenszeiten jährlich 50 Millionen Kronen bringen. Die nunmehrigen Steuern und Gebührenerhöhungen werden dem Staate Mehreinnahmen von 310 bis 320 Mill. Kronen liefern. Sodann ist eine Erhöhung der Eisenbahntarife sowie der Post- und Telegraphengebühren in Aussicht genommen, aus welcher man die Deckung des Restes des Zinsenerfordernisses erhofft. Die Kriegszuschläge gelten für unbestimmte Zeit; die außerordentlichen Kriegszuschläge nach dem Kriege des Jahres 1859 blieben bis 1898 bestehen. Von den Zuschlägen zu den direkten Steuern bleiben die Hauszinssteuer, die Hausklassensteuer und die Besoldungssteuer frei. Der Zuschlag zur Einkommensteuer ist nach der Leistungsfähigkeit der steuerpflichtigen Personen abgestuft. Der Zuschlag beginnt bei Einkommen von über 3000 Kronen mit 15 v. H. und steigt zunächst stufenweise um 5 v. H. bis zu 70 v. H. bei Einkommen von mehr als 64.000 Kronen bis einschließlich 76.000 Kronen; von 70 v. H. an steigt er in Stufen von 10 v. H. und erreicht bei Einkommen von über 140.000 bis 200.000 Kronen 100 v. H. Bei Einkommen von über 200.000 Kronen kommt der Satz von 120 v. H. zur Anwendung. Die Zuschläge zur besonderen Erwerbsteuer richten sich nach der Ertragsfähigkeit der Geschäfte. Bei der allgemeinen Erwerbsteuer beträgt der Zuschlag für die Angehörigen der dritten und vierten Klasse 60, der ersten und zweiten Klasse 100 v. H. Auf die Grundsteuer werden 80 v. H., auf die Renten und die Tantiemensteuer 100 v. H. zugeschlagen. Von der Erhöhung der Stempel- und unmittelbaren Gebühren sind nur jene ausgenommen, die bereits während des Krieges erhöht wurden; es wurde jedoch teilweise eine Verbesserung der Gebührenabstufung vorgenommen. Bei der Bestimmung der Gebühren von Totalisateursteuern und Buchmacherwetten wurde den Anregungen Rechnung getragen, die bei der Beratung des feinerzeitigen Gesekentwurfes im Abgeordnetenhaus gegeben wurden.

Der Satz der Zündhölzchensteuer ist so gewählt, daß auch beim schachtelweisen Verkauf die Ueberwälzung auf den Verbraucher möglich ist; um aber den Verbraucher gegen jede das Ausmaß der Steuer übersteigende Belastung zu schützen, sieht die kaiserliche Verordnung die Festsetzung von Höchstpreisen für den Groß- und Kleinverkauf von Zündhölzchen vor. Die als Ersatzmittel der Zündhölzchen dienenden Feuerzeuge werden je nach Größe mit 50 Heller, 1 Krone und 3 Kronen das Stück besteuert. Diese Steuer tritt am 18. d. M. in Kraft.

## Der europäische Krieg.

### Kriegschronik.

29. August: Hindenburg wird an Stelle Falkenhayns Chef des Generalstabes des deutschen Feldheeres, Ludendorff Erster Generalquartiermeister. — Türkische Kriegserklärung an Rumänien. — In den Waldkarpathen haben deutsche Truppen die Höhe Kukul den Russen wieder entzogen. — Heftige Gefechte an den ungarisch-rumänischen Grenzpfässen. Die k. u. k. Grenztruppen ziehen sich auf die besetzten Stellungen zurück. Die Rumänen besetzen Petroseny, Kronstadt und Kezdibajarehly. — Unsere Donauflotte zerstörte bei Turnu-Magurelle an der unteren Donau rumänische Schleppschiffe und militärische Anlagen und nahm bei Cymniga drei Schiffe und zwei Motorboote. — Die Bulgaren besetzten sich nach weiterer Zurückwerfung der Serben am Ostrowo-See und an der Struma. — Starke feindliche Anstürme beiderseits der Somme und bei Fleury wurden abgesehen.

30. August: Lebhaftige Artilleriekämpfe an der Ostfront. Deutsche Flieger schossen bei Luck drei feindliche Flugzeuge ab. — Deftlich von Herkulesbad wurden heftige Angriffe der Rumänen abgesehen. Die im Gilt-Gebirge kämpfenden k. u. k. Truppen bezogen westlich von Gilt-Szereda neue Stellungen. Hermannstadt und Gergesmarkt wurden geräumt. — Der rumänische Gesandte in Sofia fordert seine Pässe. — Der griechische Generalstabschef Dusanis wird durch Moschopoulos ersetzt. Venezianische Massenagitationen in ganz Griechenland. — Heftige Artilleriekämpfe beiderseits der Somme.

31. August: In den Karpathen, bei Stanislaw, nördlich von Mariampol und Jawalow scheiterten alle Anstürme der Russen. Bei Horozanka wurde unsere erste Linie zurückgedrückt. Bei Zborow wurde ein starker russischer Angriff zum Stehen gebracht. Südwestlich von Luck gelang es den Russen, Boden zu gewinnen; sie mußten aber dem Gegenangriff deutscher Truppen weichen. — Bei Orjowa und Herkulesbad wurden die Rumänen neuerlich abgewiesen. — An der Ceganska-Planina und der Moglena-Front brachen serbische Angriffe zusammen. — Südlich Salcano und westlich Lovica wurden italienische Angriffe abgewehrt. — Die Deutschen gelangten wieder in den Besitz des früher verlorenen Geländes bei Longueval und am Delville-Walde. Erbitterte Nahkämpfe im Abschnitt Etrees-Soyecourt. Sächsischen Regimenter warfen den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück.

1. September: Kriegserklärung Bulgariens an Rumänien. — In den Waldkarpathen wurden von den verbündeten Truppen zahlreiche russische Vorstöße abgewiesen. Ebenso scheiterten russische Vorstöße bei Mariampol. Heftige Angriffe der Russen nordöstlich und südöstlich von Swiniuchy. Die Russen drangen in Korytnica ein, wurden aber wieder hinausgeworfen, wobei sie über 1100 Mann als Gefangene verloren und äußerst blutige Verluste erlitten. — Bei Orjowa wurden unsere Truppen nach fünftägigen heftigen Kämpfen

Schon dröhnt die Erde wieder unter dem ehernen Schritt des Schlachtengottes, der von neuem naht, damit es wieder weithin über die Vogesen hallen kann: „Das ist der Tag des Herrn.“

Golden umspann die Herbstsonne das Tal von Grandfontaine. Ein letzter, warmer Oktobertag, der noch einmal all sein Sonnengold über die Erde schüttete. Von Schloss Marbeck wehte die Rote Kreuz-Flagge weit in die Lande.

Im Schlosshof war es still und feierlicher Glockenklang bebte von den Dächern herüber. Sonntag war es in dem stillen Vogesenwald, der schon so viel rotes Blut getrunken hatte, und der nun so ruhig und friedlich dalag, als hätte niemals die Kriegesurie ihn durchrafft.

Dürrer Laub raschelte über den weiten Hof mit den hohen Bäumen, die alle ihr purpurnes oder gelbes Sterbekleid trugen. Langsam fielen die letzten Herbstblätter herab. Und über diesem Sterben in der Natur ita leuchtend und warm die Sonne, als wäre es Sommertag.

Der Bank unter der Linde saß Gisela v. Marbeck, die seit dem Oberleutnants Helmbrecht, der den Banker verbunden hatte, und las ihm vor.

Sie war in Schwestertracht. Die weiße Schwesterhaube stand ihr allerliebste.

Helmbrecht sah nur immer auf das Goldhaar, das sich mutwillig unter der Haube hervoringelte, und hörte kein Wort von dem, was Gisela las.

„So hören Sie aber doch zu,“ trumpfte sie plötzlich sehr ungnädig auf, „ich gebe mir die größte Mühe, Sie zu unterhalten, und Sie denken an ganz andere Dinge.“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, las sie weiter: „Es war zwischen ihnen wie tiefes Wasser, das rauschend schwall und immer höhere Bogen warf.“

Helmbrecht faßte nach Giselas Hand und zwang sie so, das Buch sinken zu lassen.

„So ist es auch bei uns, Komtesse. Merken Sie das nicht?“

Gisela entzog ihm unwillig ihre Hand.

„Sie sollen nicht so reden, ich werde dann suchstufels wild.“

„Ist das Schwesterlich geredet, Gisela?“

„Ach so.“ Sie strich lächelnd an ihrer Kleidung her-nieder.

„Das schickt sich eigentlich nicht für eine Rote Kreuz-Schwester, nicht wahr? Ich bin es ja aber nur vor-mittags, wenn unsere Verwundeten meiner bedürfen. Der Nachmittag gehört unseren Kindern, und denen darf ich doch nicht in so ernster Tracht kommen.“

Eva Maria wollte es nicht, daß wir um Papa und Hans Heinrich trauern — sie meinte, wir dürfen unseren Kranken nicht mit so düsteren Gewändern entgegen-treten und unseren eigenen Kummer in ihre stillen Krankenzublen tragen.“

Helmbrecht nickte.

„Und wenn wir wieder Frieden haben, Gisela, nicht wahr,“ er strich liebevoll über das helle Schwesternkleid — „dann werden Sie auch dieses Gewand wieder ablegen, dann werden Sie wieder Ihr eigenes Leben leben?“

Gisela schüttelte energisch den Kopf.

„Wo denken Sie hin? Eva Maria sagt, wir hätten so viel gut zu machen, daß unser ganzes Leben dafür nicht ausreicht. Wir sind so froh, daß unsere Verwandten, bei denen wir erzogen sind, darauf bestanden, daß wir ein Jahr lang beim Roten Kreuz dienten. Nun sind wir wohl gerüstet für unsere Lebensaufgabe, unseren armen Verwundeten zu helfen.“

„Die sie bewunderungswürdig lösen, Gisela. Nie sah ich, wie bei Ihnen und Ihren freundlichen Gehilfinnen, eine solche Freudigkeit, einen solchen Opfermut. Wie manch einer nahm tausendfachen Segen aus Ihrem Hause mit. In den vier Wochen, die ich jetzt hier in Ihrer Pflege bin — nie vergesse ich Ihnen und Ihrer

Schwester, wie Sie mich aus dem ärgsten Kugelregen holten — habe ich so viel gesehen und erlebt an Selbstverleugnung und Aufopferung, daß ich nur immer betend die Hände über Ihr junges Haupt falten möchte, Gisela, damit Gott Sie erhalte in all der selbstlosen Freudigkeit, mit der Sie Ihr schweres Amt üben, denn für mich — Gisela — da hoffe ich längst nicht mehr!“

Die junge Komtesse hatte das Haupt tief gesenkt.

„Warum quälen Sie mich, Günther“, sagte sie dann leise, „es kann, es darf ja nicht sein.“

„Ja, weil ich Ihnen nicht gut genug bin“, grollte Helmbrecht. „Die hochgeborene Gräfin möchte nicht zu dem einfachen Gelehrten hinabsteigen, der ihr nichts zu bieten hat, als ein bescheidenes Heim und ein Herz voll echter, treuer Liebe, die nimmer vergeht.“

„Günther!“ bat Gisela mit aufgehobenen Händen, „nicht so. Sie wissen ja lange, daß ich Sie lieb habe, daß ich aber viel gutzumachen habe.“

„Es ist ungerecht, daß Kinder für die Sünden ihrer Väter büßen, es ist himmelschreiend, und Sie, Sie, Gisela, Sie dürfen es nicht. Sehen Sie, in wenig Tagen, da gehe ich wieder hinaus ins Feld. Vielleicht kehre ich nie, nie zurück. Vielleicht aber lacht mir auch ferner noch das Leben. Vielleicht kann ich noch weiter mit-helfen an dem großen, gewaltigen Sieg, den Deutsch-land gegen eine Welt von Feinden machtvoll erzwingt. Soll ich dann, wenn ich heimkehre, ganz bettelarm da- stehen, während Sie allen anderen mit vollen Händen geben? Soll ich denn nicht hoffen dürfen, Gisela, daß wir gemeinsam durchs Leben gehen, einer dem anderen hel-fend und die Wunden heilend, die der Krieg allen schlug?“

Gisela hatte die langen Wimpern gesenkt. Der rote Mund zuckte wie im leisen Weh, als sie zu Helmbrecht sprach: „Es geht ja nicht, Günther. Wer sollte denn mit den Jungen exerzieren und die kleinen Mädels be-lehren? Allein ist es für Eva Maria zu viel, selbst wenn wir keine Verwundeten mehr hier haben.“

(Fortsetzung folgt.)

auf das Westufer der Czerna zurückgenommen. Unsere Donauflotte versenkte an der unteren Donau ein rumänisches Patrouillenboot. — Italienische Kräfte drängen über die Bojusa vor. In Front und Flanke gefaßt, wurden sie in zweitägigem Kampfe zurückgeworfen. — Revolution in Griechisch-Mazedonien. Umzingelung der griechischen Besatzung von Saloniki und Fort Karaburnu. Die Besatzungen wurden von den Franzosen entwaſſnet und interniert. — Im Plöden-Abschnitte drängen die Italiener in einen Teil unserer Stellungen auf dem Kleinen Pal ein, wurden aber durch Gegenangriff wieder vollständig hinausgeworfen. Vorstöße des Feindes am Ruffredo und auf den Civaron scheiterten. — Heftige Kämpfe beiderseits der Somme. Bei Estrees nahmen die Deutschen einen in französischen Händen befindlichen Graben.

2. September: Bei Fundul-Moldowi und westlich von Moldawa schlugen unsere Truppen mehrere russische Angriffe zurück. Die Russen eroberten nach erbittertem Kampfe den Berg Mloska, südwestlich von Rajailowa. Südwestlich von Brzesany scheiterten starke russische Vorstöße. Nördlich von Zborow schlugen deutsche Truppen einen russischen Angriff ab und verfolgten den Gegner über die Gräben hinaus. — Rumänische Artillerie richtete ihr Feuer gegen Hermannstadt. Im Gnergno-Gebiete wurden feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben. — Die Dobruſſa-Grenze wurde zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer von deutschen und bulgarischen Truppen überschritten. Die rumänische Grenzwaſche wurde unter Verlusten zurückgeworfen. — Neuerlich östlich von Balona über die Bojusa vorgedrungen italienische Streitkräfte wurden abgewiesen. — Südlich des Fleims-Tales scheiterten italienische Angriffe auf den Col Toronda und die Cauriol-Scharte. — Die Artillerieschlacht im Somme-Gebiet hat die größte Heftigkeit angenommen. Zwischen Maurepas und Clerf sind starke französische Angriffe zusammengebrochen.

3. September: Erbitterte Kämpfe in den Karpathen. Die Anstürme der Russen wurden durch Feuer, beziehungsweise im Bajonett- und Handgranatenkampf abgeschlagen. Kleinere Erfolge, welche die Russen im Gebiete des Tatars-Passes und südwestlich von Fundul-Moldowi errungen hatten, wurden ihnen wieder entzogen. Bei Zborow und zwischen Swiniuch und Szelmow in Wolhynien scheiterten zahlreiche Massenstürme des Feindes. — Die deutsch-bulgarischen Truppen rücken in der Dobruſſa weiter vor. Bulgarische Kavallerie warf nordwestlich von Dobritsch rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm über 700 Mann gefangen. — Westlich von Balona wurden Vorstöße der Italiener reiflos abgeschlagen. Der Feind mußte auf das linke Bojusa-Ufer zurückweichen. — Die englisch-französischen Angriffe haben zu einer Schlacht von großer Ausdehnung und Erbitterung geführt. Wiederholte feindliche Anstürme beiderseits der Ancre brachen unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen. Der Kampf zwischen Ginchy und der Somme dauerte bis in die späten Abendstunden. Die Franzosen drangen in die völlig zerstörte erste Stellung ein und eroberten Guillemont und Le Forest. Bei Barleux wurde der Feind blutig abgeschlagen. Angriffsversuche der Franzosen gegen das Werk Thiaumont und bei Fleury scheiterten. — In der Nacht zum 3. September haben Heeres- und Marine-Luftschiffgeschwader mit gutem Erfolge die Festung London, die besetzten Plätze Yarmouth und Harwich, sowie Fabriksanlagen in den südöstlichen Grafschaften ausgiebig mit Bomben belegt. Außerdem fand ein Angriff von Luftschiffen auf Südengland statt. Gestern warfen französische Krieger im Festungsbereich von Metz, sowie auf die Stadt Schweinigen Bomben ab, die unerheblichen Schaden anrichteten.

4. September: Deutsche Bataillone haben bei Brzesany den mehrfach zum Gegenstoß ansetzenden Feind wieder vertrieben. In den Karpathen kleinere Gefechte. Südwestlich von Fundul-Moldowi wurden abermals starke russische Kräfte blutig abgewiesen. — Deutsche Seeflugzeuge griffen mit Erfolg die russische Fliegerstation Arensburg auf Desel an. — Die Rumänen besetzen die Ortschaft Borszet und die Höhen westlich davon. — Deutsche und bulgarische Truppen stürmten den Brückenkopf von Tutrafan. Die Stadt Dobritsch wurde von den Bulgaren besetzt. — Deutsche Luftschiffe belegten Konstanza, Bukarest und die Erdölanlagen von Ploesti erfolgreich mit Bomben. — Die Italiener überschritten bei Feras die Bojusa. Unsere Truppen warfen den feindlichen linken Flügel zurück. Feldpilot Arigischof einen feindlichen Kampfflieger ab. — Englisch-französische Truppen haben Athen besetzt und die Uebergabe des Post- und Telegraphenamtes gefordert. Die Beamten der deutschen Gesandtschaft Hofmann und Hipp, sowie der österreichische Legationssekretär wurden verhaftet. — Im Ruffredo-Gebiete erbitterte Kämpfe. Der Sorame-Gipfel ging vorübergehend an die Italiener verloren, wurde jedoch durch kühnen Gegenangriff wieder zurückeroberet. — Heftige Kämpfe zwischen Le Forest und der Somme. Die Franzosen gelangten in den Besitz des Dorfes Chilly. Angriffe der Franzosen östlich von Clerf wurden abgewiesen.

## Letzte Nachrichten.

### Der österreichische Generalstabsbericht.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Wien, 8. September. Rumänische Front: Beiderseits der Straße Petroseny-Hatszegg sind seit gestern nachmittags Kämpfe im Gange. Westlich von Csit-Sereda wurden unsere Truppen vor überlegenen feindlichen Angriffen auf das Hargita-Gebirge zurückgenommen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In den Karpathen und in Ostgalizien dauern die heftigen Kämpfe unvermindert an, die besonders östlich von Halics mit großer Erbitterung geführt wurden. Hier wiederholte der Feind dreimal seine ergebnislosen Anstürme. Alle Stellungen sind in unserem Besitze.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Lage unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front standen der Monte San Gabriele und der Sattel von Dol, an der Tiroler Front unsere Stellungen südlich des Travignolo- und Fleimstales unter anhaltendem Geschützfeuer. Westlich von Val Morbia brachte eine gelungene Unternehmung unserer Truppen 55 Gefangene ein.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Schwächere feindliche Abteilungen, welche die Bojusa überschritten haben, wurden durch die eigenen Sicherungsabteilungen wieder auf das südliche Ufer vertrieben.

### Bericht des deutschen Hauptquartiers.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Berlin, 8. September. An der Somme nördlich des Flusses andauernde bedeutende Artillerietätigkeit. Südlich des Flusses entbrannte der Infanteriekampf am Nachmittag von neuem. Mit größten Verlusten ist der Angreifer abgeschlagen. Westlich von Berny blieben einzelne Grabenteile in seiner Hand.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vorgestrigen Kämpfen nordöstlich der Feste Souville Gelände verloren gegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriefeuer hält an.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nichts Neues.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: an der Flota-Lipa, südöstlich von Brzesany und an der Rajaresa sind die mehrfachen russischen Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert.

In den Karpathen hatten deutsche Unternehmungen südwestlich von Zielona und westlich von Schipoth Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Schipoth abgeschlagen.

#### Balkankriegsschauplatz:

Nördlich von Dobric wiesen bulgarisch-türkische Truppen abermals stärkere russisch-rumänische Kräfte zurück.

### Bulgarischer Bericht.

Sofia, 7. September. Gestern den 6. September um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags fiel nach einem heftigen Kampfe auf der zweiten Verteidigungslinie südlich der Stadt Tutrafan die brückenkopfartige Tutrafaner Festung endgültig in unsere Hände. Die Garnison der Festung kapitulierte.

Gefangen wurden das 34., 35., 36., 40., 74., 79., 80. und 84. Infanterie-Regiment, zwei Bataillone des Gendarmerie-Regiments, das 5. Haubitzen- und das 3. schwere Artillerie-Regiment.

Erbeutet wurden die gesamte Festungsartillerie und viel Munition, Gewehre, Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial.

Die genaue Zahl der Gefangenen und der Beute wird erst festgestellt. Bis jetzt wurden gezählt: 400 Offiziere, darunter 3 Brigadefeldkommandanten, und 21.000 unverwundete Gefangene; an Beute: 2 Fahnen und mehr als 100 moderne Geschütze, unter welchen sich die zwei uns im Jahre 1913 bei der Stadt Ferdinand gestohlenen Batterien befinden.

Die Verluste der Rumänen an Toten und Verwundeten sind enorm.

Viele rumänische Soldaten ertranken auf ihrer panikartigen Flucht in der Donau.

### Die Erstürmung von Tutrafan.

Die bulgarische und die deutsche Armee haben durch die Erstürmung des stark besetzten Brückenkopfes Tutrafan einen großen Sieg errungen, dessen Bedeutung vor allem darin liegt, daß die Verbündeten an diesem Punkte nunmehr die Donau beherrschen. Als die Rumänen nach dem Balkankriege den geschwächten Bulgaren ohne Schwertschlag die sogenannte neue Dobruſſa, das ist das Gebiet rechts der Donau, abgenommen hatten, haben sie eine Reihe starker Brückenköpfe in ihrem neuen Gebiete errichtet, damit es den Rumänen ermöglcht wäre, die Donau in breiter Front

ungestört zu überschreiten. Der Brückenkopf von Tutrafan bedeutete den westlichsten Flügelstützpunkt dieser Anlagen. Die Zahl der Gefangenen, die große Summe der Beute beweist die Wichtigkeit, welche die Rumänen dieser Befestigung beilegen. Die Zahl der Gefangenen wird heute bereits mit 21.000 angegeben, sie dürfte sich noch vergrößern. Wenn man die Toten und Verwundeten und die Vielen, in in der Panik in der Donau ertranken, noch dazu rechnet, kommt eine Zahl heraus, die eine beträchtliche Einbuße an Kräften neben dem Verluste eines wichtigen Waffenplatzes für die Rumänen bedeutet. Tutrafan liegt von der rumänischen Hauptstadt und Hauptfestung Bukarest nur 60 Kilometer entfernt.

### Neuerlicher Luftangriff auf England.

In der Nacht zum 3. September haben deutsche Heeres- und Marine-Luftschiffe neuerlich England und besonders London mit gutem Erfolge angegriffen. Leider wurde dabei eines der Luftschiffe abgeschossen und stürzte brennend ab. Die Besatzung wurde in London mit militärischen Ehren begraben.

### Die Somme-Schlacht.

Berlin, 6. September. Die seit dem frühen Morgen des 3. September auf der ganzen Front der Somme von Thiepval bis an den Fluß und von da südlich bis Chilly neu herankommenden Stürme unserer Gegner sind auch im Laufe des gestrigen Tages mit der gleichen Heftigkeit gegen unsere Abwehrstellungen angekrant. Wieder, wie bei den vielen früheren Sturmstößen, hat eine ungeheure gegnerische Artilleriewirkung die Infanteriestürme, die in vielen Wellen heranzutreten, ausgiebig unterstützt, aber wieder sind dem Gegner, wie bisher, nur bescheidene Teilerfolge zugefallen, kleine Erweiterungen seines Bodenbesitzes, die er mit ungeheuren Blutopfern bezahlen mußte. So hat gestern der starke feindliche Angriff im Nordabschnitte trotz der hartnäckigen, immer von neuem einsetzenden Anläufe nur im Raume von Clerf, das wir zur Hälfte hielten, einen Erfolg erzielt. Die Trümmerreste des Dorfes sind dem Feinde zugefallen und unsere Linie zieht nun westlich von Combles und des Marrieres-Waldes an den Fluß hin. Weiter im Norden, so westlich von Thiepval und bei Ginchy brachen erbitterte feindliche Angriffe in unserem Feuer zusammen. Südlich der Somme setzten besonders wütende Angriffe des Gegners um 2 Uhr nachmittags zwischen Barleux und Chilly ein; sie wurden bei Barleux abgeschlagen, brachten den Franzosen aber weiter südlich Vorteile; so wurde Chilly von ihnen genommen. Das schwere Feuer erfüllt auch den heutigen Tag. In dem Hin- und Herbogen dieser schweren Kämpfe wurden auch gestern von beiden Seiten Gefangene gemacht. Um ein richtiges Bild von dem geringen Umfange der verlorenen Ortschaften zu geben, die natürlich nur noch dem Namen nach auf der Karte vorhanden sind, sei bemerkt, daß Soyecourt im Frieden 320, Chilly 315 Einwohner zählte.

### Die Schlacht bei Swiniuchy.

Zu der seit 1. September dauernden Schlacht bei Swiniuchy wird geschrieben: Die Russen hatten dort zunächst zwei sibirische Schützendivisionen, sogenannte eiserne Korps, eingesetzt. Als sie in zehn bis zwölf Reihen zum Angriff vorgingen, wurden sie von unserer Artillerie und unseren Maschinengewehren mit einem Geschöckhagel empfangen.

Die russische Artillerie überschüttete die eigenen Gräben mit einem richtigen Trommelfeuer, trotz aller Signale ihrer Schwarmlinie.

Feindliche Abteilungen, denen es an wenigen Stellen gelungen war, in unsere Front einzudringen, wurden im Nahkampf niedergemacht. Auf den Hügeln von Wojnin fand man nach dem Kampfe siebentausend tote Russen.

Große Erbitterung herrscht unter den russischen Soldaten gegen den Abschnittskommandanten General Sawirski, der ausdrücklichen Befehl erteilte, auf die eigenen Truppen zu schießen.

Die Russen ließen während der Kämpfe und nachher ihre Verwundeten ruhig liegen, und zum Ueberfluß beschloß die russische Artillerie weiter das Schlachtfeld. Der Versuch unserer Sanitätsabteilungen, den Verwundeten Hilfe zu leisten, wurde vom Feinde vereitelt. Erst spät nachts konnte von uns das Schlachtfeld aufgeräumt werden.

Die Russen verloren an den drei Kampftagen bei Swiniuchy an Toten und Verletzten wenigstens zwanzigtausend Mann, ohne einen Meter Graben erobert zu haben.

### Der Ton der Entente-Presse. — Eine Aeußerung des Generalobersten v. Klud.

Generaloberst v. Klud sagte zu dem Vertreter der United Press, Afermann: „Der kürzlich noch siegreiche Ton der französischen Presse hat sich geändert. Ermahnungen zu Geduld, Zurückdämmung großer Erwartungen und Versprechungen für die Zukunft erscheinen in den Zeitungen. An allen deutschen Fronten und im ganzen Land wachsen dagegen die Zuversicht und der Siegesglaube. Diese geistige Kraft ist der entscheidende Faktor, um dieses Belagerungsringen zu dem möglichen operativen Abschluß zu bringen.“

### Ein Straßenkampf in Moskau zwischen Militär und Polizei.

Berlin, 6. September. Unter der Bevölkerung Moskaus entstand eine große Erbitterung, weil ein Eisenbahnzug, vollgepropft mit Verwundeten, längere Zeit in Moskau stand, ohne daß man sich um die Verwundeten kümmerte. Eine große Menschenmenge sammelte sich vor dem Bahnhofgebäude an und forderte, daß den Verwundeten die nötige Pflege zuteil werde. Sogleich wurde Militär abkommandiert, um die Menge zu zerstreuen, die Soldaten weigerten sich jedoch, auf die Menge zu schießen. Es wurde gegen die revoltierende Militärabteilung ein Polizeiaufgebot geschickt. Zwischen diesem und dem Militär kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei es auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete gegeben hat.

### Griechenland.

Mit größter Rücksichtslosigkeit und Gewalttätigkeit, die so recht die beliebte Ententereidensart von dem Kampf um die Freiheit der kleinen Nationen beleuchtet, haben die Vierverbandsmächte die letzten Schritte zur völligen Beugung und Unterwerfung Griechenlands getan. Die Vorgänge in Saloniki, wo unter der Oberleitung des französischen Generals Sarrail mit Hilfe der Anhänger Venizelos und anderer bezahlter „Freiheitskämpfer“ eine Revolution in Gang gesetzt wurde, das Einlaufen der englischen und französischen Kriegsschiffe im Hafen von Athen, die Entwaffnung und Internierung der königstreuen griechischen Offiziere und Truppen, die Aneignung der Kontrolle über das Post- und Telegraphenwesen, — das sind die Gewaltstreichs, durch die Griechenland niedergeworfen, die Peitschenhiebe, durch die es zum Anschluß an den Vierverbands getrieben werden soll. Welche Schmach für den mächtigen Staatenverband, der schon die halbe Welt zum Kampfe „für die Kultur und die Zivilisation“ gegen die Barbaren Mitteleuropas aufgebieten hat, daß er der Hilfe des kleinen Griechenlands nicht entraten zu können glaubt. Welch schändliches Schauspiel bietet diese rohe Vergewaltigung eines Volkes, das sich den Frieden erhalten möchte und mit Geißelhieben zum Sklavendienst für die „Träger der Kultur“ gepeitscht wird.

König Konstantin, der bisher unbeugsam allen Erpressungen Widerstand geleistet hat, ist nunmehr ein Gefangener der Engländer und Franzosen. Die unwahre Reuter-Meldung, daß der König abgedankt habe, war nichts anderes als ein Wink mit dem Zaunpfahl. Es sollte dem König nahegelegt werden, „freiwillig“ zu verzichten; man wollte wenigstens in dieser Beziehung den Schein wahren. Nun aber, da König Konstantin trotzdem nicht wich, hat die Entente jede Scham abgelegt und offene Gewalt angewendet. Athen ist von den Landungstruppen der englisch-französischen Flotte besetzt, der König wird in seinem Schlosse gefangen gehalten, — die schamlose Vergewaltigung Griechenlands ist vollendet. Bald werden wir wohl vernehmen, daß der willige Söldling der Entente, der Kreter Venizelos, mit der Regierungsgewalt betraut wurde, und es wird dem Druck und dem Gelde der Entente wohl auch gelingen, in dem gequälten Lande eine „Kriegsbegeisterung“ zu erzeugen und einige tausend Griechen als neues Kanonenfutter in den Dienst des Vierverbandes zu zwingen. Die „Schutzmächte“ Griechenlands haben das Land vollends zu Grunde geschickt!

## Vertliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Auszeichnung.** Dem Offiziersdiener Ludwig **Lenz** aus Waidhofen a. d. Ybbs des k. u. k. Feldjägerbataillons Kopal Nr. 10 wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde die bronzene Tapferkeitsmedaille verliehen.

\* **Auszeichnung.** Georg **Sturm** aus Waidhofen an der Ybbs, Korporal, Tit.-Zugsführer beim k. u. k. Feldhaubitzen-Regiment Nr. 29, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde durch eine Belobung des Korpskommandos und mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

\* **Auszeichnungen.** Herr **Karl Wurm**, Waffenmeister 2. Klasse im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 28, Feldpost 66, wurde mit dem silbernen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Dessen Bruder **Gottfried Wurm**, k. u. k. Feldkanonen-Regiment Nr. 3, Batterie 2, wurde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse zum zweitenmale ausgezeichnet.

\* **Notes Kreuz.** (Auszeichnung.) Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Salvator als Protektor-Stellvertreter des Roten Kreuzes hat der Frau **Johanna Luger** für deren Verdienste um das Rote Kreuz die Ehrenmedaille taxfrei verliehen.

\* **Militärische Übungen.** In der Zeit vom 20. bis 24. September l. J. werden im Bezirke Waidhofen an der Ybbs selbstmäßige Telephon-Signalübungen abgehalten werden, wobei Lichtblitzsignale in Anwendung kommen, Telephontracht ausgelegt wird und ebenso stellenweise, hauptsächlich nachts, kleinere Patrouillen-gesetze mit Anwendung von Exerziermunition stattfinden werden.

\* **N.-ö. Landes-Oberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs.** Schulbeginn. Die Einschreibung neu eintretender Schüler für das Schuljahr 1916/17 findet am 15. September von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags statt. Hierzu haben dieselben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter in der Direktionskanzlei zu erscheinen und den Tauf-, bezw. Geburtschein und das letzte Schulzeugnis, mit der Abgangsklausel versehen, mitzubringen. Die Aufnahmsprüfung in die erste Klasse findet am 16. September um 9 Uhr vormittags statt. Die Aufnahmsprüfungen in die höheren Klassen sowie die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen werden am 18. September von 8 Uhr vormittags an abgehalten. Am 19. September findet um 8 Uhr in der Klosterkirche das Heilige-Geist-Amte statt. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 20. September um 1/28 Uhr früh.

\* **Einschränkung des Verbrauches von Fleisch und Fett.** Mit der Ministerialverordnung vom 1. September 1916, R.-G.-Bl. Nr. 285, wurde eine Abänderung der bestehenden Verfügung wegen der fleischlosen Tage getroffen. Es haben nunmehr nicht der Dienstag und Freitag einer jeden Woche, sondern der **Montag, Mittwoch und Freitag** jeder Woche als fleischloser Tag zu gelten, und zwar nicht nur in den gewerblichen Betrieben, sondern auch in den privaten Haushaltungen. Am Mittwoch ist der Verkauf, sowie die Verabreichung und der Genuß von Schafffleisch gestattet.

\* **Einschränkung des Ausschankes von Bier.** Laut der im amtlichen Teile dieser Nummer des „Boten von der Ybbs“ verlautbarten Ministerialverordnung vom 2. September 1916, R.-G.-Bl. Nr. 288, darf Bier in Lokalen oder über die Gasse an Wochentagen nur von 7 bis 10 Uhr abends und an Sonn- und Feiertagen nur von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends verabreicht werden. Während dieser Zeit dürfen im Lokale einzelne Personen nur einen halben Liter, im Gastenaus-schank jede Kunde höchstens einen Liter Bier erhalten.

\* **Ein dritter fleischloser Tag.** Schon anlässlich der ersten Verfügung über die Einführung der fleischlosen Tage hat die Regierung weitere Einschränkungen des Fleischverbrauches ins Auge gefaßt. Durch diese Verfügungen, die bekanntlich in der letzten Zeit mit dem Verbote des Verkaufes von Innereien an fleischlosen Tagen noch eine Verschärfung fanden, wurde vor allem einer weiteren Dezimierung des Viehstandes entgegen-gearbeitet. Wenn sich auch im Laufe der letzten Zeit die Situation nicht gerade gebessert hat, so bietet doch der vorhandene Viehbestand bei strikter Durchführung der Verbrauchseinschränkungen keinerlei Grund zur Beunruhigung. Allerdings hält die Qualität des Viehes einem Vergleich mit jener im Frieden nicht stand. Es ist jedoch notwendig, wenigstens an eine teilweise Erholung unsers Viehstandes zu denken. In den letzten Tagen ist eine Verordnung bezüglich eines dritten fleischlosen Tages erlassen. Die Auswahl der zwei fleischlosen Tage in der Woche war bisher den Landes-behörden überlassen. In Niederösterreich waren bekanntlich der Dienstag und Freitag fleischlos. Nun werden für ganz Oesterreich der **Montag, Mittwoch und Freitag** als fleischlose Tage bestimmt. An diesen Tagen bleiben wie bisher alle Fleischspeisen, außer gewissen, aus Innereien erzeugte Würstwaren, verboten, außer Schafffleisch, das Mittwoch freigegeben ist.

\* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. Juli 1916 K 19,236.358.30. Im Monate August wurden von 629 Parteien eingelegt K 715.731.47, zusammen K 19,952.089.77, und erhoben wurden von 507 Parteien K 574.991.53, so daß am 31. August 1916 eine Gesamteinlage von K 19,377.098.24 verbleibt. Stand des Reservefondes am 31. August 1916 K 1,370.013.80.

\* **Spende für das Armenhaus.** Auch in dem dritten Kriegsjahre, in welchem sich schon tief einschneidende Furchen im sozialen Leben bemerkbar machen und an den Einzelnen große Anforderungen gestellt werden, hat es unsere stets wohlthätige Nachbarin Frau **Marie Wenz** (Eisenwerke) abermals nicht unterlassen, an dem Marienstage wie alle Jahre der Armen im hiesigen Armenhause zu gedenken und der Verwaltung die gewis namhafte Spende von 50 K zur Verteilung übergeben. Die Verwaltung spricht auf diesem Wege im Namen der Armen der hochherzigen Dame, welche sehr oft und reichlich ihre wohlthätige Hand öffnet, den wärmsten Dank aus.

\* **Todesfälle.** Donnerstag den 31. August ist nach kurzem Leiden Herr **Michael Reitner**, k. k. Briefträger und Hausbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs, im 52. Lebensjahre verschieden. — Samstag den 2. September starb Frau **Johanna Schörghuber**, Hausbesitzerin in Waidberg Nr. 7, Pfarre Sonntagberg, nach kurzem Leiden im 76. Lebensjahre. — In Konradshausen ist Montag den 4. September um 7 Uhr abends Herr **Johann Thumner**, Schneidermeister d. selbst, nach längerem Leiden im 74. Lebensjahre verschieden. — Am selben Tage starb in Gleiß, Pfarre Sonntagberg, um 1/2 Uhr nachmittags Frau **Christine Merklinger** nach langem Leiden im 52. Lebensjahre. Die Erde sei ihnen leicht!

\* **Kriegsgefangenentelegramme nach Rußland** sind bis auf weiteres unzulässig.

\* **Offene Aufgabe der Privatbriefe nach dem Auslande.** Ungeachtet der Vorschrift im § 1 der Verordnung des k. k. Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem k. u. k. Kriegsministerium vom 5. Oktober 1914, R.-G.-Bl. Nr. 269, werden Privatbriefe nach dem Auslande sehr häufig verschlossen aufgegeben. Es wird daher im eigenen Interesse der Absender neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß Privatbriefe nach dem Auslande (sowie auch nach den k. u. k. Okkupationsgebieten) nur offen aufgegeben werden dürfen.

\* **Postanweisungsverkehr zur Armee im Felde.** 1. Vom 11. September 1916 angefangen können Geldbeträge in der Richtung zur Armee im Felde und zur Flotte mittels gewöhnlicher Postanweisungen angewiesen werden. Mit dem gleichen Tage wird die Annahme privater Geldbriefe an die Angehörigen der Armee im Felde und Flotte eingestellt und werden nur mehr dienstliche Geldbriefe zur Verwendung zugelassen. — 2. Private Postanweisungen zur Armee im Felde sind bis zum Betrage von 100 K, dienstliche (porto-freie) Postanweisungen bis zum Betrage von 1000 K zugelassen. Postlagernde, telegrafische oder durch Eilboten zuzustellende Postanweisungen, dann solche, die zu eigenen Händen oder gegen Auszahlungsbestätigung zugestellt werden sollen, sind nicht zugelassen. Die Abfertigung von Zahlungsanweisungen des Postsparkassenamtes an die Feldpostämter zur Auszahlung ist unstatthaft. — 3. Die privaten Postanweisungen zur Armee im Felde unterliegen den gleichen Gebühren wie Postanweisungen für das Inland. — 4. Zu den Postanweisungen sind die Formulare des inländischen Verkehrs zu benützen. Der Absender hat auf der Vorderseite des Postanweisungs-abschnittes den Betrag und seine Adresse und auf der Rückseite dieses Abschnittes die volle Adresse des Empfängers in der gleichen Weise wie auf der Postanweisung selbst anzugeben. Auf diesem Abschnitt können außerdem kurze, den Zweck der Zahlung bezeichnende Vermerke, wie „Nummer des Dienststückes“, „zur Rechnung vom ...“ angebracht werden. Weitere Mitteilungen sind nicht zulässig. — 5. Die Post haftet dem Absender einer Postanweisung für den eingezahlten Betrag bis zur Auszahlung an den Empfangsberechtigten. Die Frist für die Reklamation wegen der Auszahlung an einen Unberechtigten beträgt 6 Monate nach dem Tage der Aufgabe. Mit Ablauf der Reklamationsfrist erlischt der Anspruch auf Entschädigung für Fehlauszahlungen. Nach Ablauf von 3 Jahren von dem auf die Einzahlung folgenden Tag an gerechnet verfallen die nicht reklamierten Postanweisungsbeträge zugunsten der Aufgabepostverwaltung. Auf die Einstellung der Verwendung privater Geldbriefe zur Armee im Felde und zur Flotte, sowie auf das Erfordernis der Angabe des Empfängers auch auf der Rückseite der Postanweisungsabschnitte wird besonders aufmerksam gemacht.

\* **Deutscher Schulvereinskalender für das Jahr 1917.** (Herausgegeben vom Deutschen Schulverein. Geleitet von Hermann Hango: Verlag von Fischlers Wtw. und Sohn. Preis K 1.50). Der Deutsche Schulvereinskalender (31. Jahrgang) steht, wie im Vorjahre, wieder in würdiger Weise im Zeichen der großen Zeit, in der wir leben. Das gehaltvolle Buch eröffnet die Bildnisse unserer großen Sieger des Jahres 1915, Feldmarschall Erzherzog Friedrich und Generalfeldmarschall Madensen, sowie ein Begleitwort des Schriftleiters über die Lage des Weltkrieges. Die wertvollen schriftstellerischen Beiträge von Zahn, Heer, Kosegger, Prof. Schwerd-feger, Fischer in Graz, Kessel, Bienenstein, Herold, Buschman, Delwein, Christel u. a. besetzt alle, stärker oder milder, der Sturmhauch der Zeit. Der Kalender enthält außerdem eine Musikbeilage (Hans Wagner), ferner eine Uebersicht der Kriegereignisse und einen belehrenden Aufsatz über Kriegsfeuchen von Dr. F. C. Neffel. Die Erzählungen sind durch Maler Gareis sichtlich und zutreffend illustriert. Der kalendrische Teil ist reich an nützlichem Inhalt für das tägliche Leben, aber auch für Gemüts- und Geistesfragen. Das schöne und preiswürdige Jahrbuch sollte in keinem deutschen Hause fehlen.

\* **Die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn** ist erfolgt und eine geographische Orientierung über diesen Balkanstaat und seine Nachbargebiete in Erwartung der kommenden Ereignisse daher ein Bedürfnis, dem eine sehr schöne, neue Kriegskarte: Rumänien, 1:1 Mill., 70:100 Zentimeter groß, Preis K 1.20, mit Postzusendung K 1.30 (Verlag G. Frentag & Berndt, Wien, 7. Bez.) bestens entspricht. In 7 Farben ausgeführt, mit zahlreichen Ortsnamen versehen, zeigt die saubere Kriegskarte das Gebiet zwischen Belgrad, Sofia, Odessa, Kolomea, Miskolcz, so zwar, daß außer Rumänien auch große Teile von Serbien und Bulgarien (bis zu ihren Hauptstädten), dann das viel genannte Bessarabien, endlich die Bukowina, ein Teil Galiziens und ein beträchtliches Stück Ungarns dargestellt erscheinen. Das sehr verständnisvoll gearbeitete Gelände, der Ausdruck von Bahnen und Straßen, die Angabe der Befestigungen usw. erhöhen den Wert dieser neuen Kriegskarte, die gegen Einförmigkeit des Betrages (auch in Briefmarken) von jeder Buchhandlung wie vom Ver-lage zu beziehen ist.

\* **Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat August 1916 waren 1739 Mitglieder im Krankenstand, wovon 821 vom Vormonat übernommen und 918 zugewachsen sind. Siendon sind 893 Mitglieder genesen und 29 ge-

starben, so daß weiterhin noch 818 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. In Kurorten waren 9 Mitglieder untergebracht u. zw. im Rekonvaleszentenheim in Königstetten 5, in Pistyan 1, in Karlsbad 1 und in Baden bei Wien 2. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern Kronen 21.998.60, an Arztkosten K 10.480.—, an Medikamentenkosten K 3502.77, an Spitalverpflegungskosten Kronen 6386.69, an Beerdigungskosten K 1450.15, zusammen also K 43.818.21. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner bis 31. August 1916 K 384.670.04, seit 1. August 1889 (Errichtung der Kasse) K 10.264.772.83. Aus dem Fond für chronische Unheilbare wurden ab 1. Jänner 1916 18 Mitglieder mit K 555.— unterstützt. Aus dem Kriegsfürsorgefonds wurden seit Beginn des Krieges bis Ende August 1916 in 280 Fällen K 8912.89 verausgabt.

\* **Waidhofner Wochenmarktsbericht vom 5. September 1916.** Die Beschickung von Gemüse am heutigen Wochenmarkt war gegenüber dem Vormarkt wieder weniger reichlich, daher Käufer ihren Bedarf nicht vollkommen decken konnten. Zum Verkaufe gelangten Hauptkraut, Haupt- und Endivienalat, Speisekürbisse, Kohl und Kohlrüben, Karfiol und Salatgurken, grüne und gelbe Schnittbohnen, Frühäpfel und frische Zwetschken waren in kleinen Partien zu haben.

\* **Vom Schweinemarkte am 5. September 1916.** Am heutigen Markte konnten Käufer in jeder Hinsicht von den zugeführten Fatterschweinen und Ferkeln schöne Auswahl treffen, nachdem das Angebot der Nachfrage nach überwiegend war; trotzdem daß Eigner abermals billigere Preise bewilligten, war der Abverkauf doch nicht enttäuschend.

\* **Schwarzes Ledertäschchen mit Geldbörse, Brotarten und Tuch** wurde gefunden. Die Verlufterträgerin wolle sich bei Roman Senlehner, Ybbsitzerstraße Nr. 27, melden.

\* **Konradsheim.** (Beförderung.) Laut Landwehr-Berordnungsblatt vom 21. August 1916 wurde Herr Ing. Rudolf Hofbauer, ein Schüler der Realschule in Waidhofen a. d. Ybbs, zum k. u. k. Leutnant bei der k. u. k. Festungseisenbahn Krakau ernannt.

— (Requiem für einen Kriegsgefangenen.) Samstag den 2. September 1916 fand in der hiesigen Pfarrkirche ein Requiem und Libera statt für den in russischer Kriegsgefangenschaft gestorbenen Franz Desch, Bauersohn vom Hause Ded. Franz Desch wurde in Przemyśl gefangen, war einige Zeit in Samara und wurde im Oktober 1915 von seinen Landsleuten getrennt. Sonderbar ist der Umstand, daß von ihm keinerlei schriftliche Nachrichten an seine Angehörigen gelangten. Welch bitterer Tod, einsam und so fern der Heimat!

— (Das abgebrannte Haus „Handstang“) ist nun schon durch ein Holzdach für den Winter gerüstet, bis im nächsten Frühjahr der definitive Bau beginnt. Die rasche Abwicklung dieser wichtigen Arbeit war nur möglich durch die opferwillige, prompte Ladelieferung der Vereinsmitglieder und durch den Fleiß der gestellten „Roboter“. Der Besitzer Herr Franz Kupfer, welcher in Lublin zum Landsturm-Wachdienst zugeteilt ist, erhielt zufällig den schon vor längerer Zeit angeforderten Urlaub zur Ernte und erfuhr erst in Waidhofen von dem Unglück. Möge die allgemeine Wohltätigkeit das Unglück der schwer getroffenen Familie mildern!

### Aus Amstetten und Umgebung.

\* **Mauer-Dehling.** (Chrun.) Am Donnerstag den 31. v. M. beging die Oberpflegerin der hiesigen Landesheil- und Pflegeanstalt Frau Josefine Kraus ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlasse fand im Festsaal der Anstalt eine kleine Feier statt, an welcher die Herren Ärzte und Beamten, das Pflegepersonal und eine Anzahl Pfleglinge teilnahmen. Anstaltsdirektor Regierungsrat Dr. Starlinger richtete an die Jubilarin eine herzliche Ansprache und überreichte ihr im Auftrage des Landesauschusses ein Dank- und Anerkennungsschreiben, sowie ein Ehrengeschenk von 200 K.

— (Auszeichnung.) Zugführer Josef Biber des Infanterie-Regimentes Nr. 49, Pfleger der hiesigen Landes-Heilanstalt, wurde in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde mit dem Eisernen Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

\* **Markt Ded.** (Leichenbegängnis.) Sonntag den 3. d. M. wurde Herr Raimund Grundner,

Fleischhauer, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Markt Ded, zu Grabe getragen. Dieses Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer für unseren sonst so stillen Ort selten gesehenen Trauerkundgebung, war doch der Verbliebene seines echt deutschen, hiederen Charakters, seiner steten Hilfsbereitschaft für jeden, der seinen so oft bewährten Rat und Tat suchte, seiner so streng realen Geschäftsbearbeitung wegen von allen, die Herrn Grundner wirklich kannten, hochgeehrt und geschätzt. Wir werden unserem Mitbürger allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

### Aus Weyer und Umgebung.

\* **Weyer.** (Tödlicher Unfall.) Am Mittwoch den 30. August um 1/8 Uhr abends wollte der 68-jähr. Bauer Josef Rohrlitner (vulgo Geißberger) in der Lindau bei Weyer das Tor bei der Einfahrt in die Scheune wegen des heftigen Windes schließen. Dabei stürzte er von der Einfahrtsbrücke 3 1/2 Meter hoch herab. Außer einigen Verletzungen am Kopfe erlitt er einen Bruch der Halswirbelsäule, wodurch der sofortige Tod eintrat. Am dem Hause haftet überhaupt viel Unglück. Vor 2 Jahren wurde aus Unvorsichtigkeit die Tochter erschossen; im Vorjahre wurde die Bäuerin vom Schläge getroffen; einem Knecht wurde von der Dreischmaschine der Kopf abgerissen und überhaupt ist das Haus schon zweimal abgebrannt.

— (Todesfall.) Am Samstag den 2. d. M. verschied in Anger bei Weyer Frau Franziska Hreer, ehemalige Besitzerin des Hanglgutes am Loibnerberg, im Alter von 66 Jahren. Das Leichenbegängnis fand am Montag den 4. d. M. statt.

### Bermischtes.

#### Tod bei der Musterung.

Aus Budapest wird unterm 6. d. M. gemeldet: Eine tragische Szene spielte sich heute vor der Budapester Assistentenkommission ab. Der 46-jährige Mühlenoberbeamte Szabados stand vor der Assistentenkommission und es wurde ihm eben mitgeteilt, daß er untauglich sei, als er vom Herzschlage getroffen leblos zusammenfiel.

#### Ein Augenzeuge über die Explosion in Jersey City.

Ein Augenzeuge der furchtbaren Explosion in der Munitionsfabrik in Jersey City am 29. Juli gibt im „Telegraph“ die folgende Beschreibung des Unglückes:

„Die Explosion erfolgte in der Nacht vom Samstag auf Sonntag um 2 Uhr 10 Minuten. Die ungewöhnliche Hitze hinderte mich am Einschlafen. Ich blickte aus meinem Fenster. Mählich fiel mir die sonderbare Farbe des nächtlichen Himmels auf. Der Horizont war odergelb. Ich grübelte über die Ursache dieser ungewöhnlichen Erscheinung nach, als ein gewaltiger Schlag und ein Klirren, wie wenn hunderttausende Scheiben zugleich zersplittern, hörbar wurde. Gleichzeitig hörte ich das schreckliche Schreien von Menschen, die unverhofft durch den dröhnenden Schlag aus ihrem Schlaf aufgeschreckt worden waren. Anfänglich glaubte ich, daß ein schweres Gewitter über die Stadt ziehe, aber bald sollte ich eines anderen belehrt werden: der Himmel war wolkenlos und das Krachen war zu furchtbar, um von dem Zusammenstoß zweier Gewitterwolken herrühren zu können. Es begann langsam zu tagen. Als ich den Kopf aus dem Fenster zurückzog und im Dämmerdunkel meines Zimmers mich umsah, bemerkte ich, daß alle Photographien und Bilder von der Wand und der Schlüssel aus dem Türschloß gefallen waren, die Farbe von der Tür abgesprungen und alles, was auf meinem Tische stand, umgefallen war. Und doch wohne ich 10 Meilen von dem Orte entfernt, wo die Explosion stattfand.“

Als ich mich ein wenig von dem Schrecken erholt hatte — der Luftdruck hatte mich fast betäubt — eilte ich nach unten. Ich hatte keine Mühe, um die Haustür zu öffnen, sie war von der Explosion aufgerissen worden. Ich ging die Straße hinauf und glaubte meinen Augen nicht trauen zu können: in keinem Hause war auch nur eine Scheibe ganz geblieben. Aber das war noch nicht das Schlimmste. Man konnte durch die aus den Angeln gerissenen Fenster mit ihren zertrümmerten Scheiben bemerken, wie hier und dort die ganze Decke heruntergefallen war. Die Kronleuchter schaukelten an den ganz gebliebenen Drähten hin und her oder lagen zerbrochen auf den Tischen, soweit diese nicht selbst zerbrochen waren, denn in den meisten Zimmern war kein Stück ganz geblieben. Ich begab mich nach der New-York-Avenue, einer der größten Geschäftsstraßen, die einen

sehr traurigen Anblick bot. Die prächtigen großen Spiegelfronten der schönen Läden waren total zertrümmert. Vor den Schaufenstern lag alles kurz und klein geschlagen und kreuz und quer durcheinander, wie wenn eine Riesenhand einen Griff hinein getan und dann alles wieder hier und dort niedergeworfen hätte. So war es in New-York, aber so war es auch in den umliegenden Städten, selbst in Philadelphia, das doch 100 Meilen von Jersey City entfernt ist. Auch dort waren in einer Sekunde fast alle Fensterscheiben zertrümmert. Bis 1/3 Uhr blieb ich auf der Straße und überall begegneten mir ängstliche Menschen, darunter viele Frauen mit schreienden Kindern auf dem Arm.

Zu Hause angekommen, kletterte ich auf das Dach, von wo aus ich eine ziemlich gute Aussicht auf das Feuermeer in der Ferne hatte. Immer wieder fanden neue Explosionen statt und dann wurde jedesmal die Umgebung rund um Jersey City und New-York City so hell erleuchtet, daß man jedes Haus von oben bis unten, ja sogar jeden Stein so deutlich wahrnehmen konnte, wie beim grellroten Sonnenlicht. Viele Brände habe ich gesehen, aber keinen, der einen so ungeheuren grellen blendend weißen Schein verbreitete. Der Schaden, der durch die Explosion hervorgerufen wurde, betrug in Jersey City 50.000 Dollar, in New-York und Brooklyn 300.000, in Hoboken 35.000 und in anderen Städten zusammen 615.000 Dollar. Der Schaden, der durch den Brand selbst an der Unglücksstätte angerichtet wurde, wird auf 20 Millionen Dollar geschätzt. Am Sonntag Morgen war es noch unmöglich, sich der Brandstätte zu nähern, denn die Hitze war auch in einer Entfernung von Hunderten von Metern nicht zu ertragen. Man fühlte, wie die Augen in den Höhlen glühten und die Haut so trocken wie Pergament wurde.“

#### Die Stimmung der Deutsch-Amerikaner.

Ein Leipziger Fabrikbesitzer erhielt dieser Tage erst einen Brief eines Geschäftsfreundes in Chicago, der dort bereits am 4. Februar geschrieben ist. Der dem „Leipziger Tageblatt“ übermittelte Brief gibt ein so interessantes Bild von der Stimmung unter den Deutsch-Amerikanern, daß wir nicht anstehen, ihn jetzt noch zu veröffentlichen. Er lautet:

Mein lieber Herr M.! Vor etlichen Tagen wurden wir sehr überrascht, als uns der Briefträger eine große starke Rolle überbrachte. Ja, der große Herr Hindenburg hat die lange Reise, ohne daß er eine Erkältung oder einen sonstigen Schaden erlitten hat, glücklich überstanden. Wir konnten ihn nicht schnell genug aus seiner Umhüllung befreien, aber noch am selben Tage wurde das Bild in einen vorläufig schlächtigen Rahmen gebracht. Ich kann es nicht genug achten, daß Sie selbst in solchen schweren, sorgenvollen Tagen noch Zeit finden, um sich meiner in so freundlicher Weise zu erinnern. Vergebens suche ich nach Worten, um Ihnen, mein guter Freund, meine Freude und meinen Dank zu bekunden. Wie gesagt, der Hindenburg ist gerade so unverfehrt angekommen, wie vor etlichen Tagen Leutnant Berg mit dem großen englischen Schiff „Appam“ an der Küste von Virginia. War das nicht eine großartige Leistung? Nein, so etwas ist doch noch nie dagewesen. Die hiesigen Deutschen waren ganz wild vor Freude. Manchem Deutschen schwoll der Kopf so sehr, daß sein Hut ganz wertlos für ihn wurde. Wenn es nicht gar so weit von hier nach Virginia wäre, dann würde ich hinreisen, nur um die braven 22 Helden zu sehen. Solche Taten zwingen doch auch unseren englandfreundlichen Amerikanern Achtung für unsere Seeleute ab. Selbst die Londoner Presse bringt Berichte, die für die deutschen Helden recht schmeichelhaft sind. Unser Wilson mag allerdings sein Gesicht in noch viel längere Falten ziehen. Der Mann scheint mit Leib und Seele an England zu hängen, ja, es scheint mir, als wenn er mehr für das Wohl Englands, als für das unseres eigenen Landes bedacht ist. Wir Deutsch-Amerikaner verlangen ja nicht, daß unsere alte Heimat vor anderen bevorzugt werden soll, aber wir verlangen Gerechtigkeit. Solange wir hier ober einen solchen Präsidenten haben, können und dürfen wir kaum auf eine unparteiische Handlung seitens unserer Regierung hoffen. Und dennoch wird Gerechtigkeit auch jetzt wie immer Sieger bleiben. Es wäre ja auch ein Unrecht, wenn ich sagen wollte, daß alle Amerikaner nur für England eingenommen sind. Es gibt auch Amerikaner, auch im Konkreten, die keinen Tropfen deutschen Blutes in ihren Adern haben, die aber Gerechtigkeitsliebe genua besitzen und recht kräftig für Deutschlands Rechte eintreten.

Ich hätte nie geahnt, daß, als ich vor 36 Jahren mein deutsches Bürgerrecht gegen das amerikanische vertauschte, ich es in meinen älteren Tagen so sehr bereuen

Niedrigkerzige

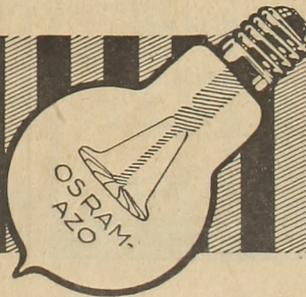
**Osram-Azo**

Lampen

Besonders schönes weisses Licht.

Kleine Form.

40, 60, 75, 100 Watt



möchte. Ich konnte ja auch nicht ahnen, daß ich als amerikanischer Bürger niemals zu einem englischen Untertan gemacht werden sollte. Wenn man bedenkt, wie sehr unser braver Washington gekämpft hat, um dieses Land aus den Händen dieses Krämervolkes zu befreien, und vergleicht dann diesen Washington mit unserem Wilson, dann müßte man an Gott und der Welt verzweifeln.

Wenn einmal die glückliche Stunde schlagen sollte, in der ich die liebe alte deutsche Heimat wieder betreten darf, wieder bei Ihnen im Kreise Ihrer werten Freunde sitzen darf, dann bitte, zählen Sie mich nicht zu solchen Amerikanern, die sich an dem Unglück Mitteleuropas bereichern und für einen Judaslohn Mordwaffen anfertigen; die sich Sonntags in ihren Heuschreckentänzen (Kirchen) versammeln und beten, aber in den Wochentagen zum Massenmorden behilflich sind. Ich bin ja wohl ein amerikanischer Bürger, aber das ändert den Charakter nicht. Sie mögen z. B. eichenes Holz mit roter oder irgend einer anderen Farbe überstreichen, aber deshalb bleibt der Charakter des Holzes immer derselbe — eine Eiche.

Wenns doch nur mal ein Ende nähme! Es scheint, als ob die Engländer auch des Krieges recht müde sind. Wer hätte auch geglaubt, daß der Krieg so lange anhalten würde? Amerika hat selbstverständlich viel dazu beigetragen, um den Krieg zu verlängern.

**Italienische Charakteristik der Rumänen — vor dem Verrat.**

Die Bukarester „Moldava“, fast das einzige rumänische Blatt, das unermüdet, offen, ehrlich Rumäniens König und Volk vor dem gefährlichen Treiben der russophilen Kriegsbeher warnt und dessen Herausgeber Peter Carp mannhaft und unerschrocken in Wort und Schrift gegen das hinterlistige Doppelspiel Bratianus energisch Stellung nahm, reproduzierte in einer der letzten Nummern — seit der verräterischen Kriegserklärung Rumäniens mußte der greise rumänische Staatsmann das von ihm begründete Blatt einstellen — einen Artikel im Wortlaut, wie er von dem Mailänder Blatte „Resto del Carlino“ erst kürzlich, als man in Italien des Verrates Bratianus offenbar noch nicht ganz sicher zu sein glaubte, veröffentlicht wurde.

Das genannte italienische Blatt schrieb damals über Rumänien an leitender Stelle und in Fettdruck wörtlich folgendes:

„Wenn die Rumänen wirklich, wie sie sich rühmen, von unserem Stamme wären, müßten wir uns tausendmal schämen, solche Gauller und käufliche Lumpen zu Bettlern zu haben!

Diese Bastarde und Getreidehändler an der Mündung der Donau haben vom Römischen nur den Namen und die Sprache. Den Namen könnte man ihnen wieder nehmen und sie mit dem Namen nennen, den sie bis vor wenigen Jahrzehnten trugen: Moldo-Wallachen. Ihre Sprache ist eine so unglückselige lächerliche Entstellung lateinischer Wurzeln, daß selbst das Portugie-

sische im Vergleich damit ein volltönendes und reines Idiom ist.

Von den paar tausend Kolonisten, die einst aus Italien kamen, ist dort hoffentlich nichts mehr übrig!

Das rumänische Volk ist ein Mischmasch von barbarischen Daziern, die unter römischer Herrschaft Lateinisch lernen mußten, Slawen und Zigeunern.

Wenn man noch die „griechisch-schismatisch-orthodox-russische“ Religion und die „Dynastie“ Rumäniens hinzunimmt, so können uns die Rumänen gestohlen werden! Auf ein Bündnis mit Rumänien, dessen Politiker käufliche Lumpen sind, können wir getrost verzichten!

Der einzige Verbündete, den die Rumänen, dieses Zigeunervolk, kennen, ist das Geld, und das muß gelb sein!

Rumänien ist weder unsere ältere noch unsere jüngere Schwester, höchstens eine illegitime Halbschwester, die ein ferner Ahn einst im Kriege weit vom Hause mit einer Barbarensklavin zeugte!

So charakterisierte die italienische Presse vor kaum zwei Wochen dieselben Rumänen, die sie heute als Verbündete in überschwenglichen Lobhudeleien feiert! Paß schlägt sich, Paß verträgt sich! . . .

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

**NESTLE'S**  
**Kindermehl**  
beste Nahrung für Säuglinge, Kinder, Rekonvaleszenten, nach Magen- u. Darmerkrankungen Jederzeit erhältlich.

Probierdose und lehrreiche ärztliche Broschüre über Kinderpflege gratis durch die Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Wien, I., Biberstraße 13 n.

**Kronendorfer** als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gostling bei Frau Veronika Wagner-Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton F. Huml Kaufmann in Amstetten.

**Unser Mund — ein Grab der Gesundheit!**

Es ist eine weit verbreitete, aber irrige Ansicht, daß das Hohlwerden der Zähne eine Angelegenheit sei, die nur den Mund etwas angehe und schlimmstenfalls mit dem Verlust eines Zahnes beendet und erledigt sei. Das ist ein Irrtum. Neuere wissenschaftliche Forschungen haben — was wohl allgemein überraschen wird — zwei-

felsfrei festgestellt, daß Kopfschmerzen, Uebelkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, aber auch Erkrankungen der Halsdrüsen und der Lungen, ja selbst Augen- und Ohrenleiden und Blutvergiftungen durch hohle Zähne entstehen können.

Möchten deshalb alle, die heute noch der Meinung sind, daß die Pflege des Mundes vielleicht eine ganz lobenswerte Angelegenheit der Reinlichkeit und des Luxus, aber weiter nichts sei, durch diese Entdeckung aus diesem unheilvollen Irrtum ausgerüttelt werden, und möchten auch diejenigen, die da glauben, daß es genügt, mit Zahnpulver oder Zahnpasta ihre Zähne oberflächlich ein bißchen blank zu putzen, zu der Ueberzeugung kommen, daß das ganz und gar ungenügend ist. Die ganze Mundhöhle muß mit einem antiseptischen Mundwasser (Odol) täglich gespült werden, das noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

**MATTONI'S**  
EINZIG IN SEINER ANALYTISCHEN BESCHAFFENHEIT. BESTES ALTBEWÄRTES FAMILIEN-GETRÄNK.

**GISSHÜBLER**  
REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER SAUERBRUNN.

\* „Gott strafe England!“ Diese Grukstafel, vom Deutschen Volksvereine Waidhofen a. d. Ybbs herausgegeben, hat eine so rasche und weite Verbreitung gefunden, daß täglich aus allen Ländern Nachbestellungen einlaufen. Nun ist eine neue Ausgabe in der Größe 15x45 Hundertelmeter in den verbündeten Reichsfarben (Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Türkei) erschienen, welche uns vorliegt und deren Anschaffung als Wandschmuck wir bestens empfehlen.

Preis für 1 Stück 65 Heller.

Bezugsbedingungen:

6 St. zu 60 H.	= R. 360, zuzügl. Postgebühr 30 H.	= R. 390
12 „ 50 „	= „ 600, „ „ 60 „	= „ 660
15 „ 50 „	= „ 750, zuzügl. f. Packung 30 „	= „ 780
20 „ 48 „	= „ 960, und Frachtbrief 30 „	= „ 990
30 „ 45 „	= „ 1350, „ „ 30 „	= „ 1380
50 „ 40 „	= „ 2000, „ „ 30 „	= „ 2030

Verband nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme durch Adolf Lerx, Waidhofen a. d. Ybbs.

**Zu kaufen gesucht**  
werden folgende Realitäten:

- Mehrere **Landwirtschaften** nicht zu weit von der Kirche u. Schule,
- Gemischtwarenhandlungen** f. Haus,
- Gasthaus** mit Oekonomie,
- Villa**, die sich für eine Pension eignet,
- Bäckerei** samt Haus am Lande,
- Gasthof mit Fleischhauerei,**
- Mühle und Säge** zur Errichtung einer Fabrikanlage,
- Familienhäuser** mit größerem Garten,
- Herrensitz** mit schöner Oekonomie.

Schriftliche Anträge mit Angabe des Preises, Schuldenstandes und der Zahlungsbedingungen sind zu richten an die Verwaltung des „Realitäten-Markt“ behördlich bef. Realitätenverkehr G r a z, Hammerlinggasse 6. 2297

**Blochabmaß-Büchel**  
in zwei Sorten  
u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt  
sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen

Wenn Ihr Sohn in allen deutschen Schulen Recht viele Schulen Hintergarten bauen kauft keine andern Bücher ein die vom deutschen Schulverein!

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Der europäische Krieg**  
und der Weltkrieg  
Historische Darstellung der Kriegsergebnisse von 1914/16  
von **A. Hemberger.**  
Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.  
In vier Bänden.  
Das Werk erscheint in zehntägigen Hefen. Jedes Heft kostet mit verschiedenen Beilagen 50 Heller. — 60 Hefte bisher ausgegeben. Lieferung 1 — 60 als Abtheilung 1 bis 6 geheftet je 5 Kronen.  
Erster, zweiter, dritter Band in Orig.-Einb. 12 Kronen.  
Eine groß angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens!  
**A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.**

**Sendet ins Feld:**

**PHILIPPS BÜCHEREI**  
MONATLICH JE EIN BAND BIS 300 SEITEN  
**ROMANE UND NOVELLEN**  
PREIS 60 HELLER

VERLAG **JAKOB PHILIPP** WIEN-LEIPZIG

Es sind folgende preisgekrönte Arbeiten erschienen:

1. **Storlienstein.** Roman von M. Vree.
2. **Die Kompanieübergabe** von Wilhelm u. 13. and. Novellen.
3. **Des Glückes Hüterin.** Roman von Annie Bruschka.
4. **Der Erbe.** Roman von Hermann Spallart u. 11. and. Novellen.
5. **Familie Marbot.** Roman von Irma v. Böfer.
6. **Vor dem blauen Bogen** v. Hans v. Schall u. 12. and. Novellen.
7. **Kreuziget ihn!** Roman von Lenore Pany.
8. **Geizhalsbela Sohn.** v. Ann v. Panhuber u. 15. and. Novellen.
9. **Die alte Spieluhr.** Roman von Auguste Groner.
10. **Annel von Wachtel.** Wetzl und 12. andere Novellen.

Gegen Voreinsendung von 60 Heller pro Band und 10 Heller Spesenzuschlag. Zu haben in jeder Buchhandlung und vom Verlag Jakob Philipp, Wien, 6., Barnabiting. 7

*Volkshymnen! Hovogelb neifound  
das Rovingeb des Rvntfren Lföhlerovimb  
niff! Wro bovinfen ife jekt sind nroff  
Jann Rovinge Rovingebes Rvun je!  
Rvovvntfret Rvumlvngvuv. Rvovv-  
lävntfret Rvovvde zu Rvovv Rvovv!*

**EDUARD HAUSER**  
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER  
**WIEN**  
IX. Spitalgasse 10  
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.  
**ALTARE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN**  
**GRABDENKMÄLER**  
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

**Beachten Sie unsere Anzeigen!**

**Sparkasse der Stadt**



**Waidhofen a. d. Ybbs**

Fernsprechstelle  
Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung  
Nr. 21.564.

# Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu  $4\frac{1}{4}\%$  verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage.

Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat  
 „ „ „ „ 4.000 „ 6.000 zwei Monate  
 „ „ über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangsscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die  $1\frac{1}{2}\%$  Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß  $6\frac{1}{2}\%$ .

Vorschüsse auf Wertpapiere  $6\frac{1}{2}\%$ .

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 19,377.098'24.

Stand der Rücklage K 1,370.013'80.

## Feldpost-Karten

für Wiederverkäufer sind zu haben in der  
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

## Trauerbilder für gefallene Krieger

sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs erhältlich.

# Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

**Verlässliches Mädchen**  
mit Jahreszeugnissen, welches Vorliebe zu einem kleinen Kinde hat und kochen kann, wird aufgenommen bei **Schönheit**, Drogerie, Waidhofen a. d. Ybbs. 2295

**Ein möbliertes Zimmer**  
mit 2 Betten,  
**ein Rabinett**  
mit zwei Betten, elektrische Beleuchtung, separierter Eingang, jederzeit zu vermieten. Pocksteinerstraße Nr. 11. 2299

**Schöne, große Jahreswohnung**  
4 Zimmer, 2 Kabinette, Vorzimmer, Küche usw. sofort zu vermieten. Zell a. d. Ybbs Nr. 98. 1287

**2 Kinderbetten**  
samt Einfaß und Mattagen preiswürdig zu verkaufen, außerdem **3 gut erhaltene Tüchente** für große Betten. Auskunft Pocksteinerstraße Nr. 11. 2230

Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein **Geschäftslokal** zu vermieten. — Näheres **Monschübl**, Wien VI., Laingrübengasse Nr. 27. 1840

**Blochmaß - Büchel**  
in zwei Sorten u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der **Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.**

**S. Kerpen, Zell a. d. Ybbs**  
kauft wie früher **alle Arten Alteisen, Felle** und andere Rohprodukte zu den höchsten Preisen. 2298

**Filialen in Wien:**  
I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer — I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czizek)  
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11  
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



**Filialen:**  
Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglaue, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sterberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt

# allgemeine Verkehrsbank

**Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33**

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474. im eigenen Hause. Interurb. Telephon Nr. 23.  
Ung. Postspark.-Konto 28.320. Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs. ZENTRALE WIEN. Aktienkapital und Reserven K 65,000,000

**Ankauf und Verkauf von Wertpapieren** zum Tageskurse.  
**Erteilung von Auskünften** über die günstigste Anlage von Kapitalien.  
Lose und Promessen zu allen Ziehungen.  
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.  
**Belehnung von Wertpapieren** zu niedrigen Zinssätzen.  
**Uebnahme von offenen Depots:** Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen.  
**Vermietung von Schrankfächern**, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.  
Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.  
**Spareinlagen gegen Einlagebücher:**  $\frac{1}{4}\%$ . Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.  
**Uebnahme von Geldeinlagen** zur bestmöglichen Verzinsung  
Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.  
Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.  
Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank inkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.  
**Inkassierung von Wechseln**, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.  
**Geldumwechslung**, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.  
**Erteilung von finanziellen Auskünften** kostenlos.

*Uebnahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.*

## Zahntechnisches Atelier

**Sergius Pauser**

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags

**Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz** nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

**Zähne und Gebisse**  
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

**Reparaturen, Umarbeitung**  
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

**Mäßige Preise.**  
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegeinste und gewissenhafteste Ausführung.

## Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“

**Konkurrenzlos**



**Preiswert!**

Unterer Stadtplatz Nr. 40,

**Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus**

## Alle landwirtschaftl. Artikel

sind stets in reicher Auswahl lagernd.

**Jauchepumpen**  
Marke „Neptun“.

Hauen, Schaufeln, Krampen Säge, Hämmer, Zangen usw.

**Größtes Lager in Haus- u. Küchengeräten.**

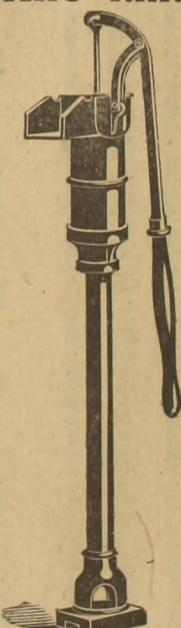
**Emailgeschirre**  
blau, grau, schwarz und braun emailliert.

**Eiskästen**  
für Kunsteis vorzüglich geeignet, in bekannt guter Qualität und gediegener Ausführung.

**REX-Einsiedeapparate**  
für Gemüse-, Fleisch- und Saft-Konserven.

**Kassetten und Kassen.**

Eisenhandlung **Friedrich Nowak, Waidhofen a. d. Y.**



Feuer- und einbruchssichere